

Dörlisches und Sächsisches.

Dresden, 1. Dezember.

Die sächsische Regierung zum Ausverkauf lebenswichtiger Betriebe.

Wie der Frage, inwiefern die Ausordnungen der Regierung gegen den durch das Ende des Krieges hervorgerufenen Ausverkauf lebenswichtiger Waren wirksam sind und inwiefern sie der Grauzone oder härteren Handhabung bedürfen, soviel ist eine Konferenz, die auf Veranlassung des Wirtschaftsministeriums Donnerstag in Dresden stattfindet. An der Konferenz nehmen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen, sowie die Organisationen der Konsumenten, der Landwirtschaft, der Angestellten, der Beamten, des Gross- und Kleinhandels, des Handwerks, der Handels- und Gewerbeleute, sowie die Landespreisprüfungskommission teil. Neben das Ergebnis der Konferenz wird das Wirtschaftsministerium morgen Mitteilungen machen.

Über Schließungen im vormaligen Arsenal
waren in den letzten Tagen in der sozialistischen Presse Mitteilungen erschienen. Hierzu stellt die Nachrichten des Staatsanwalts folgendes mit:

Die Zeitungsmitteilungen über Engros-Schließungen im vormaligen Arsenal geben die in Frage kommenden Stellen und Waren unzutreffend an. Moglicherweise ist verstanden worden, dass die Stelle des Reichsministeriums, über die werden das sächsische Wirtschaftsministerium noch die Textil-Rohstoffversorgung, noch die Reichs-Treubandgesellschaft ein Vergnügungs- oder Verwaltungsrecht hatten, in den Seitenhandel zu bringen. Diese Behauptung sind daher bereits vor einigen Tagen auf Veranlassung des Wirtschaftsministeriums politisch bestritten worden. Die Landesstelle für Textil-Rohstoffversorgung hat im vormaligen Arsenal überhaupt keine Bestände. Die Reichs-Treubandgesellschaft hat dort allerdings Bekleidungsgegenstände verkauft, aber gerade an Schwerverdächtige und Minderbemittelte, sowie an Gewerkschaften und Betriebsmitglieder, in seinem Falle jedoch an Händler.

Das wieder erwachende Dresden.

Einst ein vom internationalen Belehr außerordentlich stark besuchtes und hochgelobtes Ausflugszentrum ist Dresden während des Krieges und der folgenden Jahre von seinem Stolzen Höhe merklich herabgesunken und es schien fast, als ob es nur noch die Rolle einer großen Provinzialstadt spielen sollte. Von es war glücklicherweise nur ein Dornroschenstall und frische und frische Luft sind allenthalben am Werke, um unserer Stadt die ihr gebührende Stellung im Krause der Schweizer im Fleis wieder zurückzugeben. Es lag nahe, Dresdens breitgestreckt auf als Ausstellungsstadt in dieser Richtung hin nutzbar zu machen. Dieser Gedanke wurde allfällig mit lebhaftem Interesse aufgegriffen und so bereitete Sachsen Kapitale bestimmt jetzt ihre erste große Ausstellung nach dem Kriege vor, die unter dem Namen

Jahrestag Deutscher Arbeit Dresden

1922: Deutsche Erden

Im nächsten Jahre auf dem weiten Gelände des südlichen Ausstellungspalastes entstehen soll. Wie der Unterstall schon andeutet, soll die Szene das ganze Gebiet der deutschen Keramik und Glasindustrie umfassen.

Um weiteren Kreisen einmal ein Bild von den bisher fast nur im Stillen bearbeiteten Ausstellungsgedanken zu geben, hatte der Rat zu Dresden für den geplanten Mittwoch Einladungen zu einem Vortragssabend im Saal des Neuen Rathauses ergeben lassen. Vor einem größeren Kreise von Mitgliedern der Regierung, des Landtages, der städtischen Ressorts und interessierten Persönlichkeiten aus Großfamilie, Handel und Industrie sprach der Vorsteher des Arbeitsauschusses der Architektur, Direktor Erich Brehmer, über den Ausstellungsgedanken. Er begann mit einer historischen Würdigung des Ausstellungswesens überhaupt, wies auf die durch den Krieg verursachte Ausstellungspause hin und stellte den nunmehr wieder stark in Erinnerung trenden Ausstellungsdrang fest. Der Raum des neuen Ausstellungsgedankens, wie er von 1922 ab alljährlich in Dresden in wunderbarer Gestaltung in Erinnerung treten soll, steht in einer verdienstlichen Denkschrift von Karl Schmidt, Sekretär, die im Dresdner Verkehrsverein ihre gedankliche Ausgestaltung erhält. Danach folgen in jedem Sommer Ausstellungen von höchst unterschiedenen aus wechselnden Produktionsgebieten verkaufte werden. Angekündigt sind nur Exponate, die an Stoff, Formung und Arbeitsgute einer erstaunlichen Kritik standhalten. Wertvollste am Geschmack und Güte oder gar sogenannte Tapetware ist natürlich ausgeschlossen. Zur Ausstellung gelangen nicht nur Exponate von historischer Wert, sondern auch solche für den Alltaggebrauch und zu technischen Zwecken. Eine Konkurrenz zur Leipziger Messe kommt ganz und gar nicht in Frage; Dresden und Leipzig werden sich infolge glücklich ergänzen, als letzter dem unmittelbaren Verkaufsbedarf, während erster weitläufig an baulicher Besichtigung einladet.

Kunst und Wissenschaft.

* Mitteilung der Staatstheater. Opernhaus: Morgen, Freitag 11.11. „Ranira“ mit Pfeifl v. Schmid, Helene Jung, Bissel, Bohm, Grimaldi, Buttig. Musikalische Leitung: Striegler. Spielleitung: Hartmann.

* Kammerlärm Richard Tauber von der Staatsoper Dresden wurde vom Impresario Arthur Hirsh für dreizehn Gastspiele und Konzerte innerhalb vier Monaten ab November 1922 nach Amerika verpflichtet.

* Schauspielhaus. An Stelle von Frau Diet spielt Ballon Dennis Weigert am Freitag die Rolle der Frau Blumberg in „Gopiontos“.

* General-Theater. Ab heute singt wieder Herr Otto Matthes die von ihm kreierte Partie des Pazi in der Operette „Der Zigeunerprinz“. Nach dem Mittwoch 17. findet die Erstaufführung der Operette „Das liebste Mädel“ von Alexander von Zemlinsky und Leo Stein, Muhs von Heinrich Meinharts, statt.

* Sächsischer Akademie-Verein. Die nächste Sitzung findet Montag, 5. Dec. abends 7 Uhr, im Künzler-Palais (Jugendstil) statt. In dieser soll sagengemäß die Neuwahl des Vorstandes für 1922 zu erfolgen. Herr Pfarrer Dr. Lic. theol. Hanßold wird einen Vortrag über „Die alten Gelehrten des Erzbistums“ halten.

* Triebelberg. Die ganz trefflich eingespielte Vereinigung Bognini-Demon-Tanz hat mit festlichem Programm im Künstlercafe einen prächtigen Abend, der leider nur mäßigen Besuch aufzuweisen hatte. Hier haben ins drei Violinisten mit ihrem Klavier zusammengefunden zu einer fühlenden Einheit wie sie vollkommen kaum gebaut werden kann. Der Pianist und Alte am wohlschmegenden Künstlercafe, der temperamentvolle Geiger, der in edlem Ton idyllische Lieder: Alles ein Herz und eine Seele. Dazu noch die zintenreiche Feinheitigkeit ihres Spiels und der ausgezeichnete Harbstim, das den Hörer unmittelbar vor die. Das Violinen-Trio in D-Tur stand an der Spitze. Das Werk mit seinen feinsten Begegnungen und weitanschaulichen Steigerungen erinnert in der geschickten Bearbeitung der Gedanken an Schumann, namentlich in den ersten Sätzen. Dann überwiegt das Kontrastische, die Erklärung wird ärmer und der Ausdruck steigt an. In fast geheimnisvollen Punkten ist das lebendige Klavier geklungen. Es kann die Erklärung, die die vorangewandten Sätze bringen. Die Aufnahme war dank der vorzüglichen Ausführung eine reine Kunst. Warme Aufführung fand die S-Sonata-Pantomie für Violine und Klavier von Paul Büttner, ein bravo gehaltenes, geistvolles Werk, das nach Inhalt und Form als überaus glücklicher Wurf zu

gezeichneten ist. Nach kurzer Einleitung die zum Aufhorchen anregt, sehr ein schildhaftes Motiv ein mit entzündenden Variationen. Zwischenstrophe verbinden die folgenden in gewählter Weise geschilderte gehaltenen Tonbilder von hohem Klangwert. Einem schönen C-Moll reicht sich das leidenschaftlich bewegte G-Moll an mit kraftvollen Tur-Akkorden. Dann hüpft es wie gespenstische Sichten vorüber (D-Tur). Ein fröhliches G-Moll folgt, das alldann der Haupttonart weicht, in der das Werk mit beeindruckender Schmecke zum Abschluss kommt. Mit dem Ausführenden wurde der anwesende Komponist umjubelt. Am Schlusse stand das Smetana-Trio in G-Moll. Ein genussvoller und wirklich schöner Abend, um den sich die vielen brachten, die nicht gekommen waren.

* Vereinigung der Freunde deutscher Kunst. Ein kurzer Bericht über die Ausstellung der Freunde deutscher Kunst in der Kunsthalle Berlin. Die Ausstellung ist eine sehr interessante und umfangreiche. Sie zeigt eine Reihe von Werken verschiedener Künstler, die in verschiedenen Stilen gearbeitet sind. Die Ausstellung ist in mehreren Räumen unterteilt, so dass man verschiedene Themen leichter vergleichen kann. Die Ausstellung ist sehr gut besucht und hat eine positive Wirkung auf die Besucher.

* Vorläufig keine Vertierung der Postgebühren. In weiteren Kreisen scheint die Ansicht verbreitet zu sein, dass vom 1. Dezember ab auch eine Erhöhung der Postgebühren eintrete. Dies trifft erfreulicherweise noch nicht zu. Neben die Höhe der künftigen Postgebühren seine Erhöhung trifft bestimmt ein, sowie über deren Inkrafttreten steht bisher noch nichts fest. Heute sind nur die erhöhten Eisenbahnsafepreise in Kraft getreten.

* Sitzung in der Stromversorgung. Am 20. November abends wurde die Stromabgabe aus den städtischen Elektrizitätswerken nach eingerichteten Städten unterschrieben, da dadurch die Elektrizitätswerke Dresden überwiegend gesiegt. In diesem Zweck wird der Dresdner Elektrizitätswerke im Hauptbahnhof einen Almosenkasten errichten; auch das südliche Wohnungsamt hat seine Unterstützung bereit angeboten.

* Brotarten entwerten. Verschiedene Kleinhändler entwerten die eingenommenen Brotarten des Gemeindeverbandes Dresden und Umgebung nicht mehr, obwohl sie nach den einschlägigen Bestimmungen noch vor dem dazu verpflichtet sind. Daraus ändert auch der Umstand nichts, dass die Händler jetzt ihre Brotarten nicht mehr bei dem Weißbrot einzukaufen haben, sondern direkt an die Brotfabrik oder Brotlieferanten weitergeben können. Zu widerhandlungen werden verfolgt.

* Winterfest der Annenschule. Im Gewerbehauptsaal beginnt die Annenschule am Sonnabend ihr Winterfest, zu dem sich die Eltern der Annenschulgemeinde zahlreich eingefunden haben, unter ihnen der amtierende Pfleger der Schule, Stadtrat Weißig. Unter der Leitung des Käferschanks spielt das Schulchorlein trefflich Stücke von Mendelssohn und Schubert und sang der Schulchor herzhaftes Volks- und Kinderlieder. Unterprimausseck und Kindergarten brachte in drei Gedächtnisspielen stimmgewollte Naturbildungen zum Vortrag. Die Primarier Uhlmann und Götz erzielten durch Violinspiele mit klarer Begleitung von Mendelssohn und Wieniawski und Oberprimariaus Klaus erfreichte die Annenschüler mit ernsten und hellen Volksliedern auf der Trompete. Die künstlerische Weihe aber aus den Aufführungen Prof. Peter, der Vater eines Annenschülers, und eine seiner Schülerinnen Bräutlein Helene Rudolph. Er spielte die Herzen der Zuhörer bis ergründend zu sonderbaren Klithenerfüllten Rechtshands herzliche Eis-Musik-Sonate und in vollendetem Zusammenspiel kam vielleicht der entzündende Palzer für vier Hände op. 99 von Brahms meisterlich zum Vortrag. Zum Schlusse begrüßte der Lehrer der Annenschule, Oberstudienrat Dr.

Hermann, die Freiwilligen und dankte denen, die durch Vorträge die Ausstellung erfreut hatten, und den beiden Herren, welche die künstlerischen und wirtschaftlichen Vorträge zum Preis übernommen hatten. Studienrat Dr. Euler und Oberstudienrat Dr. Lehmann. Ein fehlender Tanz fehlte, und lang nach mehrere Stunden in anstrengter Geselligkeit verflossen.

* Der Gemeindepunkt der Trinitatiskirchengemeinde hielt am 28. November in den Blumenäden einen gut besuchten Gemeindeabend ab, der durch Klaviervorträge von Fräulein Schatz nicht Schätz, sowie durch Tänze von Fräulein Johanna Immig und Vorträge des Männerchorvereins Johanniskirche Nord verschönzt war. Amtsgerichtsrat Peter berichtete die Verlängerung. Studienrat Prof. Dr. Stier hielt einen Vortrag über die neue Kirchengemeinschaft als Wendepunkt im Leben unserer evangelischen Volksschule. In einem Schlußwort wiss. Pfarrer Dr. Blaum ermahnte auf die grohe finanzielle Not unserer Kirchengemeinden hin.

* Auch ein Zeichen der Zeit. Unter dem mancherlei Wissenswertem, das die Almanachs außer dem Kalender enthalten, befinden sich öfters auch die Wochenschauen, auf den sehr herausgekommenen nachjährigen Almanachs sind diese bezeichnenderweise nicht enthalten. Es ist ja heutzutage auch leichter, das Beste für den April vorherzusagen als die Postzeitungen für ein ganzes Jahr anzugeben.

* Dienstleistung. Die bei der Fleischhauer Kompanie Sognapogna, Stahlwaren-Fabrik Dresden-N. S. angehörende Produktionsstätte Dr. Martin Rohr steht heute, am 1. Dezember, auf einer äußerst erstaunlichen ununterbrochenen Geschäftssättigung bei einer täglichen Auslastung von 1000 Stück aus. Das die Firma im Laufe dieser Zeit im Inland und Ausland, sowie Übersee, eine hervorragende Stellung unter den elektrotechnischen Fabriken Deutschlands erlangen konnte, verdankt sie vor allen Dingen der Qualität. Durch eine Ehrennote und eine Ehrenurkunde gab die Firma ihrem Dienstleidenden Ausdruck.

* Schwerpunkt. Der hier in der Marlenstraße wohnende 24 Jahre alte Hofsangmauer Bruno Moes Diele verlor am Mittwoch nachmittag auf dem Bahnhofsvorplatz unter die Räder eines Eisenbahnwagens, wodurch ihm der eine Fuß verletzt wurde. Er fand Aufnahme im Krankenhaus Friedrichstadt.

* Einbrüche. In der Nacht zum 20. November haben unbekannte Täter den Werkstätt einer Schankwirtschaft im Bahnhofsvorplatz während der Ausstellung zu sprengen. Bei der durch den Krieg einsetzenden Verminderung der Besucherzahl ist die Ausstellung des Hotels führt, der Besitzer, eine entsprechende Belohnung ausgeschrieben.

* Auf der Suche nach einem Einbrecher. Ein graubrauner Herrenfahrrad, in dessen Schmiedekette "F. M." in blauem Druck und innen im Hals "A. 2000" in Kreide geschrieben zu sehen ist, ist am 25. November bei einem Einbruch in eine Villa in der Wittenstraße von einem Täter ausgetragen worden. Es liegt bei dem Kriminalpolizei-Kommissar Nummer 74, zur Aufschlüsselung aus. Personen, die ein Bild des Autos oder Mitteilungen über den Täter machen können, werden nach vorgenannter Dienststelle gebeten.

Orchestrat Arnhold gegen die „Dresdner Rundschau“.

Die Sitzung des Hofbrauhauses.

Einen besonders breiten Raum nehmen am Mittwoch die Größenreisen ein über die Sitzung des Hofbrauhauses. Oberstudienrat Dr. Reichel erklärte, nicht der Käfer und sein Bankhaus, sondern die Dresdner Bank seien im Aufsichtsrat des Hofbrauhauses überwiegend vertreten. Das Hofbrauhaus sei erst mit allen anderen Brauereien in Verbindung getreten, und zu allerst mit dem Fleischhüschen, mit dem dann die Vereinigung auch erlosch. Ältere gehörte dem Aufsichtsrat vor nicht an, wie bebaut worden sei, sondern sein Sohn; er habe auch keine einzelne Aktie vom Fleischhüschen im Besitz, und dieses lediglich einmal vor etwa 25 Jahren saniert. Die „Mündau“ habe ohne jede Erfahrung blindlings veröffentlicht, was ihr angezeigt worden sei. Gerade im Frühjahr sei der „Mündau“ erlassen worden, das sie jede Auskunft erhalten, wenn man über etwas im Amtsblatt sei, aber es sei keine Anfrage gestellt worden. An Arbeiter und Beamte wäre für Abfindungen rund eine Million Mark anwendungsmöglich. Der Vertreter des Bierladens, Rechtsanwalt Dr. Hipp, demonstrierte die künstlich niedrig gehaltene Biertypen: man habe zu der Überzeugung kommen müssen, als habe das Hofbrauhaus schlecht sei. Verschiedene Bierken sind mit nur einer Mark an Biere für 42 Pferde seien nur 28.000 Mark eingetragen. Es müssten andere Unternehmen mitmischen haben; die Brauerei sei ein Tochterunternehmen von Arnhold, für das Fleischhüschen wäre die Vereinigung mit dem Hofbrauhaus eine arche Pak. Oberstudienrat Dr. Reichel erwähnte, die Abrechnungen würden vorstichtig und niedrig gehalten werden, das Schreibe der Fleischhüschen auch vor. Fleischhüschen bemerkte, er habe angenommen, Kommerzienrat Arnhold sei im Aufsichtsrat des Hofbrauhauses, die Käfer seien nicht persönlich, sondern dass das Bankhaus verdeckt gewesen.

Aus den Vernehmungen der Peinen sei das folgende erwähnt: Direktor Bauer vom Hofbrauhaus bildete die schwierige Lage des Unternehmens. An Platz des Käfers und seiner Nachwirkungen wurde das Mikroverhältnis immer ärger, überall entstandenes Verluste, die im vorigen Jahre so

heimat Hans Leo Kahler, der deutschen Tonkunst gewesen ist. Ganz abgesehen jedoch davon hätte dieser wenig formvollendete, nüchtern, an dürtiges Schulbuchwissen geahnende Vorpruch im Interesse der künstlerischen Entwicklung keinesfalls passieren dürfen.

* Am Literarischen Verein sprach Kurt Arnoldi Windfuhrer, der Herausgeber der „Sächs. Heimat“. Über Wilhelm Raabe als einen deutschen Jungmannen brunnens und grenzte damit von vornehmher Fluglitteratur die Weitgehnfähigkeit der Sachsen-Gestalten- und Gedankenwelt ein, um die Wege hervorzuheben, die Raabe und an einer deutlichen Wiedergabe stellen kann. Er ließ darum zunächst aus der Gestaltensfülle Raabes die ansehnlich hervorgehoben, die in der Gemeinamkeit in Liebe, Ehre und Familie ihre Schicksalswege zum immer erhöhten Höhepunkt. Und er konnte auch Raabekennere durch die Höhe des Fleischhüschen erstaunen, dass er unter diesem Gesichtspunkt, oft mit Raabes eigenen Worten, lebendig werden ließ. Mit einer manchmal übermäßigen Reichthum an Bildern ließ er die Peine aus der Schöpfungsarche des unerhörlichen Dichters aufmarschieren, dem nichts Menschliches fremd war, der aus der Erdthypothese der Menschenwelt ein, um die Wege hervorzuheben, die Raabe und an einer deutlichen Wiedergabe stellen kann. Er ließ darum zunächst aus der Gestaltensfülle Raabes die ansehnlich hervorgehoben, die in der Gemeinamkeit in Liebe, Ehre und Familie ihre Schicksalswege zum immer erhöhten Höhepunkt. Und er konnte auch Raabekennere durch die Höhe des Fleischhüschen erstaunen, dass er unter diesem Gesichtspunkt, oft mit Raabes eigenen Worten, lebendig werden ließ. Mit einer manchmal übermäßigen Reichthum an Bildern ließ er die Peine aus der Schöpfungsarche des unerhörlichen Dichters aufmarschieren, dem nichts Menschliches fremd war, der aus der Erdthypothese der Menschenwelt ein, um die Wege hervorzuheben, die Raabe und an einer deutlichen Wiedergabe stellen kann. Er ließ darum zunächst aus der Gestaltensfülle Raabes die ansehnlich hervorgehoben, die in der Gemeinamkeit in Liebe, Ehre und Familie ihre Schicksalswege zum immer erhöhten Höhepunkt. Und er konnte auch Raabekennere durch die Höhe des Fleischhüschen erstaunen, dass er unter diesem Gesichtspunkt, oft mit Raabes eigenen Worten, lebendig werden ließ. Mit einer manchmal übermäßigen Reichthum an Bildern ließ er die Peine aus der Schöpfungsarche des unerhörlichen Dichters aufmarschieren, dem nichts Menschliches fremd war, der aus der Erdthypothese der Menschenwelt ein, um die Wege hervorzuheben, die Raabe und an einer deutlichen Wiedergabe stellen kann. Er ließ darum zunächst aus der Gestaltensfülle Raabes die ansehnlich hervorgehoben, die in der Gemeinamkeit in Liebe, Ehre und Familie ihre Schicksalswege zum immer erhöhten Höhepunkt. Und er konnte auch Raabekennere durch die Höhe des Fleischhüschen erstaunen, dass er unter diesem Gesichtspunkt, oft mit Raabes eigenen Worten, lebendig werden ließ. Mit einer manchmal übermäßigen Reichthum an Bildern ließ er die Peine aus der Schöpfungsarche des unerhörlichen Dichters aufmarschieren, dem nichts Menschliches fremd war, der aus der Erdthypothese der Menschenwelt ein, um die Wege hervorzuheben, die Raabe und an einer deutlichen Wiedergabe stellen kann. Er ließ darum zunächst aus der Gestaltensfülle Raabes die ansehnlich hervorgehoben, die in der Gemeinamkeit in Liebe, Ehre und Familie ihre Schicksalswege zum immer erhöhten Höhepunkt. Und er konnte auch Raabekennere durch die Höhe des Fleischhüschen erstaunen, dass er unter diesem Gesichtspunkt, oft mit Raabes eigenen Worten, lebendig werden ließ. Mit einer manchmal übermäßigen Reichthum an Bildern ließ er die Peine aus der Schöpfungsarche des unerhörlichen Dichters aufmarschieren, dem nichts Menschliches fremd war, der aus der Erdthypothese der Menschenwelt ein, um die Wege hervorzuheben, die Raabe und an einer deutlichen Wiedergabe stellen kann. Er ließ darum zunächst aus der Gestaltensfülle Raabes die ansehnlich hervorgehoben, die in der Gemeinamkeit in Liebe, Ehre und Familie ihre Schicksalswege zum immer erhöhten Höhepunkt. Und er konnte auch Raabekennere durch die Höhe des Fleischhüschen erstaunen, dass er unter diesem Gesichtspunkt, oft mit Raabes eigenen Worten, lebendig werden ließ. Mit einer manchmal übermäßigen Reichthum an Bildern ließ er die Peine aus der Schöpfungsarche des unerhörlichen Dichters aufmarschieren, dem nichts Menschliches fremd war, der aus der Erdthypothese der Menschenwelt ein, um die Wege hervorzuheben, die Raabe und an einer deutlichen Wiedergabe stellen kann. Er ließ darum zunächst aus der Gestaltensfülle Raabes die ansehnlich hervorgehoben, die in der Gemeinamkeit in Liebe, Ehre und Familie ihre Schicksalswege zum immer erhöhten Höhepunkt. Und er konnte auch Raabekennere durch die Höhe des Fleischhüschen erstaunen, dass er unter diesem Gesichtspunkt, oft mit Raabes eigenen Worten, lebendig werden ließ. Mit einer manchmal übermäßigen Reichthum an Bildern ließ er die Peine aus der Schöpfungsarche des unerhörlichen Dichters aufmarschieren, dem nichts Menschliches fremd war, der aus der Erdthypothese der Menschenwelt ein, um die Wege hervorzuheben, die Raabe und an einer deutlichen Wiedergabe stellen kann. Er ließ darum zunächst aus der Gestaltensfülle Raabes die ansehnlich hervorgehoben, die in der Gemeinamkeit in Liebe, Ehre und Familie ihre Schicksalswege zum immer erhöhten Höhepunkt. Und er konnte auch Raabekennere durch die Höhe des Fleischhüschen erstaunen, dass er unter diesem Gesichtspunkt, oft mit Raabes eigenen Worten, lebendig werden ließ. Mit einer manchmal übermäßigen Reichthum an Bildern ließ er die Peine aus der Schöpfungsarche des unerhörlichen Dichters aufmarschieren, dem nichts Menschliches fremd war, der aus der Erdthypothese der Menschenwelt ein, um die Wege hervorzuheben, die Raabe und an einer deutlichen Wiedergabe stellen kann. Er ließ darum zunächst aus der Gestaltensfülle Raabes die ansehnlich hervorgehoben, die in der Gemeinamkeit in Liebe, Ehre und Familie ihre Schicksalswege zum immer erhöhten Höhepunkt. Und er konnte auch Raabekennere durch die Höhe des Fleischhüschen erstaunen, dass er unter diesem Gesichtspunkt, oft mit Raabes eigenen Worten, lebendig werden ließ. Mit einer manchmal übermäßigen Reichthum an Bildern ließ er die Peine aus der Schöpfungsarche des unerhörlichen Dichters